

NOLDE: "LEISTUNG MUSS EINEN HÖHEREN WERT BEKOMMEN"

STROM  01.04.2019 - 13:15 - 0 - 



Verteilnetzbetreiber sollen künftig den Abruf flexibler Lasten nach hinten verlagern können. (Foto: Innogy SE)

Berlin (energate) - Seit Herbst 2016 wartet die Energiewirtschaft auf eine Verordnung, mit der das Bundeswirtschaftsministerium den Rahmen für reduzierte Netzentgelte für steuerbare Verbrauchseinrichtungen in der Niederspannung nach § 14a EnWG konkretisieren will. Für das zweite Quartal hat das Ministerium nun Eckpunkte und ein Gutachten angekündigt, das federführend vom Beratungsunternehmen BET erstellt wurde. Zu den wesentlichen Punkten des Abschlussberichts befragte energate Andreas Nolde, der bei BET das Kompetenzteam Netzinfrastruktur Technik leitet.

energate: Herr Nolde, welche Verbrauchseinrichtungen sollen künftig von den Verteilnetzbetreibern gesteuert werden?

Nolde: In Zukunft werden in der Niederspannungsebene flexible Verbraucher wie Elektromobilität, Wärmepumpen und Batteriespeicher in großer Anzahl vorkommen. Diese flexiblen Lasten können zukünftig bei der Nutzung innerhalb eines Flexibilitätsmarktes einen volkswirtschaftlich ineffizienten Netzausbau durch seltene hohe Belastungsspitzen vor allem im Niederspannungsnetz verursachen. Um dies zu vermeiden, soll der Verteilnetzbetreiber eine verlässliche Möglichkeit erhalten, durch eine netzorientierte Steuerung dieser flexiblen Verbraucher Netzengpässe zu vermeiden.

Die netzorientierte Steuerung durch den Netzbetreiber beschränkt sich auf die zeitlich eng begrenzte Absenkung des möglichen Leistungsbezugs, also eine sogenannte "Spitzenglättung". Unterhalb dieses Grenzwertes kann die Flexibilität weiterhin frei genutzt werden. Vom Grundgedanken her ist die Spitzenglättung vergleichbar mit dem Konzept der Spitzenkappung bei Erneuerbare-Energien-Anlagen, allerdings wird die Last nur verschoben und der Nutzer kann etwas später dennoch die gesamte von ihm benötigte Energiemenge aus dem Netz entnehmen. Jeglicher klassische unflexible Verbrauch unterliegt natürlich keiner Einschränkung. Es muss somit niemand Sorge haben, dass plötzlich das Licht ausgeht.

energate: Wie werden sich die Netzentgelte für Verbraucher ohne und mit steuerbaren Verbrauchseinrichtungen entwickeln?

Nolde: Die Entwicklung der Netzentgelte ist individuell je Netzbetreiber unterschiedlich und richtet sich zuallererst nach den Netzkosten und der im Netz verteilten Arbeit und Leistung. In der Niederspannung wird die Netznutzung derzeit über einen Grundpreis und die aus dem Netz entnommene Arbeit abgerechnet. Zukünftig muss aus unserer Sicht die Leistung einen höheren Wert bekommen, wenn wir die effiziente Nutzung bestehender Netzkapazitäten erreichen wollen.

Zukünftig müssten flexible Lasten, die sich nicht netzorientiert steuern lassen wollen, sogenannte unbedingte Lasten, wegen ihrer möglichen hohen Gleichzeitigkeit hierfür einen hohen Leistungspreis zahlen. Wer seine flexible Last netzorientiert steuern lässt, kann hingegen die deutlich billigere bedingte Leistung bestellen. Die bedingte Leistung könnte beispielsweise nur zehn bis 20 Prozent der unbedingten Leistung kosten. Für die klassischen unflexiblen Haushalts-Kleinkunden, deren Last sich gut durchmischt, kann auch zukünftig auf eine Leistungsmessung verzichtet werden. Hier sehen wir keine nennenswerten Auswirkungen.

energate: Wie sollten Ihrer Ansicht nach die Rollen zwischen Netzbetreibern und Vermarktern von Flexibilitäten aufgeteilt werden?

Nolde: Wir sprechen von der Niederspannung und den dort angeschlossenen Flexibilitäten. Diese sollen dem Markt bestmöglich zugänglich gemacht werden. Die Rolle des Netzbetreibers beschränkt sich ausschließlich auf die zeitlich und vom Umfang her eng begrenzte Beschränkung der Entnahmeleistung zur Vermeidung eines Netzengpasses. Der Netzbetreiber führt weiterhin keinerlei Energiegeschäfte durch. Die Nutzung der Flexibilität bleibt im Übrigen weiterhin den Marktakteuren vorbehalten. Diese müssen jedoch mit der Möglichkeit eines seltenen und lokal auf wenige Verbrauchseinrichtungen begrenzten Netzbetreibereingriffs umgehen können.

Die Fragen stellte Manuel Berkel, freier Journalist aus Berlin.